Dresden

Kinderhilfe in der ersten katholischen Volksschule

In einer gemeinsamen Sitzung der Lehrer- und Elternvertreter der Schule sind auch die Maßnahmen eingehend durchberaten worden, welche zur Linderung der Not unter unseren Volksschulkindern während des Winters durchgeführt werden sollen.

Mehrere Hilfsmaßnahmen haben bereits eingesetzt. Es haben besser gestellte Eltern Freitische für besonders bedürftige Kinder zur Verfügung gestellt. Andere gaben ihren Kindern reichliches Frühstück mit, damit sie ihren ärmeren Kameraden davon abgeben können. Weiter haben der Schulleitung durch Vermittelung der Elternvertreter Geschäftsleute Brot und Margarine gespendet. Diese Liebesgaben werden denjenigen Kindern, welche infolge mißlicher häuslicher Verhältnisse kein Frühstücksbrot mitbringen, in Form von Brotschnitten verabreicht. Die Lehrerschaft hat sich bereitwilligst in den Dienst dieses Liebeswerkes gestellt, welches sich als besonders wirksam erweist, weil es wie die Quäkerspeisung die Gewähr bietet, daß den Kindern auch tatsächlich die Liebesgaben zugute kommen.

Große Sorge bereitet aber der Lehrerschaft und den Elternvertretern die Beschaffung von Kleidungs- und Wäschestücken, sowie Schuhwerk für unsere ärmsten Schulkinder. Die Mittel hierfür aufzubringen, um nur die größte Not lindern zu können, ist der Lehrerschaft und den Elternvertretern allein nicht möglich. Es ist deshalb der Beschluß gefaßt worden, um Unterstützung dieses Liebeswerkes an die breite Oeffentlichkeit zu appellieren. Hoffentlich wird der Ruf nicht ungehört verhallen und werden soviel Mittel zusammenkommen, daß unseren bedürftigsten Kindern eine kleine Gabe am Weihnachtsfeste unter den Christbaum gelegt werden kann. Die Schulleiter haben sich bereiterklärt, jede, auch die kleinste, Gabe dankend anzunehmen. R—r.

Am Dienstag kostet in Dresden:

1 Vierpfundbrot 1. Sorte	850 Milliarden Mark
1 Vierpfundbrot 2. Sorte	780 „ „
1 cbm Gas (Gutschein-Einheit)	200 „ „
1 Liter Vollmilch (Großhandel)	26,5 Goldpfennige
1 Liter Vollmilch (Kleinhandel)	30 „

Der Zuschlag für das Zubringen der Milch ins Haus oder bei Verkauf ab Wagen beträgt 1 Goldpfennig für das Liter.

Kreuzbündnis Dr.-Johannstadt. Donnerstag, den 6. Dezember, Adventsfeier bei Frau Werner.

: **Motorraddiebstahl.** In der Nacht zum 29. November wurde aus einem Keller in der Johann-Georgenallee mittels Einbruchs ein Motorzweirad, belgisches Fabrikat National F. N. gestohlen.

: **Erwerbslosenfürsorge.** Die in Nummer 272 der „Sächsischen Staatszeitung" vom 21. November 1923 bekanntgegebenen Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge gelten zufolge Anordnung des Reichsarbeitsministers auch für die Woche vom 26. November bis 1. Dezember 1923.

: Die Wache der städtischen Elektrizitätswerke ist seit dem 2. Dezember unter Nr. 21 112 an das Ortsfernsprechnetz angeschlossen (bisher Nr. 19 000).

Milliardenmarkrechnung bei der Post. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung sieht sich genötigt, ihren Zahlungs- und Rechnungsverkehr, soweit er sich noch in Papiermark abspielt, vom 1. Dezember an auf die Milliardenmarkrechnung einzustellen. Postanweisungen, Nachnahmen, Postaufträge und Zahlkarten dürfen vom 1. Dezember an nur über volle Milliarden lauten. Bei der Angabe des Betrages in Ziffern ist dabei an Stelle der neun Nullen das Wort „Milliarden" zu schreiben. Die Maßnahme wird mit dazu beitragen, eine schnellere Abfertigung der Bevölkerung an den Postschaltern zu ermöglichen.

Spielplanänderung im Opernhaus: Infolge mehrfacher Erkrankungen im Künstlerpersonal Mittwoch, am 5. Dezember, nicht „Die Bohème", sondern „Aida" mit Büssel, Irma, Terdani, Elsa Stünzner, Pattiera, Zottmayr, Burg. Tänze mit Susanne Dombois und Kreideweiß. Musikalische Leitung: Kutzschbach, Spielleitung: Staegemann. Anfang bereits ½7 Uhr.

Leipzig

() **Ladeneinbrüche** wurden wieder verübt in der Schwartzestraße, wo die Täter Gummiwaren: 50 rote Fußballblasen, 2 Fahrraddecken, Schläuche, 15 Gummisohlen, 35 Dutzend Gummiabsätze, 35 Meter Wasserschlauch, 15 Windelhosen aus Gummistoff, Schnürsenkel und 20 Kilogramm Sohlenleder erbeuteten. — Aus einem Laden in der Elisenstraße wurde ein großer Posten Zigaretten gestohlen. — In der Karl-Heine-Straße haben Diebe eine 30 mal 60 Zentimeter große Oberlichtscheibe eines Ladens eingeschlagen, sind dann unter Benutzung des die untere Hälfte des Schaufensters sichernden Scherengitters emporgeklettert und in das Geschäft eingestiegen. 25 Coupons mit je 3 Meter dunklen Herrenstoff und 5 Coupons mit je 3 Meter Herrenmusterstoff, 2 seidige Herrenmuster, sowie 2 graugrüne Gummimäntel waren ihre Beute. — Aus einem Laden der Brandenburger Straße wurden klarer Zucker, Rosinen, 25 Flaschen Kognak und ein großer Rohrplattenkoffer gestohlen.

() **Landesuniversität.** Der Privatdozent in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. Friedrich Levi aus Mühlhausen i. E. ist zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor in dieser Fakultät ernannt worden.

Gegen den Beamtenabbau

Dresden, 4. Dezember. Der Ortsausschuß Dresden des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hatte für Sonntag vormittag eine öffentliche Protestversammlung gegen die Beamtenabbauverordnung nach den Kristallhallen einberufen. Der Besuch war ein sehr guter. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden des Ortsvereins, Rehschuh, gab das Vorstandsmitglied des Zentralverbandes, Kuhnhr, Berlin, ein längeres Referat über die voraussichtliche Wirkung der von der Reichsregierung erlassene Beamtenabbauverordnung. Es handle sich dabei um tiefeinschneidende Maßnahmen in die Beamtenkörper des Reiches, der Länder und Gemeinden. Wenn auch zu erwarten sei, daß die Verordnung durch eine gesetzliche Regelung demnächst ersetzt werde, so würden dadurch doch nur die größten Härten beseitigt, die Kündigungen selbst aber aufrechterhalten werden. Mit der Zwangspensionierung der Beamten über 65 Jahre könne man einverstanden sein, vorausgesetzt, daß die Ruheständler genügend hohe Bezüge erhielten. Auch gegen die freiwillige Dienstaufgabe der über 60 Jahre alten Beamten sei nichts einzuwenden. Entschieden widersprochen werden müsse aber der Bestimmung, daß ohne Rücksicht auf das Alter Beamte entlassen werden sollen, je nach der Qualität der Beamten. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß durch eine solche Bestimmung der Willkür Tür und Tor geöffnet würden, besonders bei dem Fehlen von Beamtenräten. Das alte System der Geheimakten werde dann seine Auferstehung feiern. Bei der Reichsbahn würden wahrscheinlich bereits bis zum 1. Januar 10 Prozent der Beamten abgebaut werden. Deutschland sei aber gar nicht so sehr mit Beamten durchsetzt, wie immer behauptet werde. Es gebe nur 1¾ Million Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten. Durch die geplanten rigorosen Maßnahmen werde der Beamtennachwuchs abgeschnitten und die Dienstfreudigkeit gestört werden. Die Regierung sei abhängig von der Industrie und dem Bergbau, und die unglückselige Verkoppelung der Arbeiterlöhne mit den Beamtengehältern werde sich bald in der Entlohnung fühlbar machen. Außerdem müßten die zurückbleibenden Beamten die Arbeit der entlassenen übernehmen, vielleicht sogar in längerer Dienstzeit. Nur eine geeinte Beamtenschaft werde imstande sein, die drohenden verhängnisvollen Maßnahmen abzuwehren, nötigenfalls auch mit dem letzten Mittel, dem Beamtenstreik. Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt.

Nach einer längeren Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: **Die heute in den Kristallhallen versammelten zahlreichen Beamten des Reiches, der Länder und der Stadt Dresden protestieren gegen die auf dem Verordnungswege erlassene Beamtenabbauverordnung, die ohne Mitwirkung der Beamten zustande kam und geeignet ist, das Gegenteil von dem beabsichtigten Zwecke zu erreichen. Die Versammlung erwartet von den Parteien des Reichstages, daß sie die Verordnung sofort außer Kraft setzen und eine gesetzliche Regelung unter Berücksichtigung der von der Beamtenschaft gestellten Anträge vornehmen. Die Beamtenschaft ist durchaus gewillt, an einer Verminderung des Beamtenkörpers mitzuwirken, wenn durch organisatorische und gesetzgeberische Reformen die Voraussetzungen hierfür erfüllt werden. An die Regierungen der Länder richtet die Versammlung die Bitte, bezüglich des Beamtenabbaues eine abwartende Stellung solange einzunehmen, bis der Reichstag seine Entscheidung getroffen hat. Die Versammlung protestiert gegen die beabsichtigte Aenderung des Absatzes 2 der Richtlinien des Reichskabinetts, die unter Ausschaltung des gesetzlichen Achtstundentages die neunstündige Dienstzeit einführen will. Die Versammlung fordert von der Reichsregierung die Festsetzung von Gehältern, die der jeweiligen Preisbildung auf dem Lebensmittel- und Warenmarkt entsprechen und die es dem Beamten ermöglichen, sich und seine Familie ausreichend zu unterhalten. Solange die trostlosen Wirtschaftsverhältnisse Deutschlands eine Besoldung nicht gestatten, die unserer Kulturhöhe entspricht, muß in erster Linie der soziale Gesichtspunkt bei der Verteilung der nach dem Etat zur Verfügung stehenden Besoldungssummen maßgebend sein. Die Versammlung fordert die gesamten Reichs-, Landes- und Gemeindebeamten auf, sich einig und geschlossen dem Ansturm gegen das Berufsbeamtentum entgegenzustellen, und dann, wenn die Verhältnisse es erfordern, auch vor der Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels nicht zurückschrecken.**

Aus Sachsen

Der Viehbestand in Sachsen

Dresden, 4. Dezember. Die am 1. Oktober ds. J. im Freistaat Sachsen vorgenommene Viehzählung, die sich aber nur auf Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckte, hat nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes folgenden Bestand ergeben: Rindvieh 687 135 Stück (gegenüber dem 1. Dezember 1922, also weniger 5 703 Stück), Schafe 104 189 Stück, Zunahme 14 995), Schweine 570 205 Stück (Zunahme 62 609), Ziegen 334 419 Stück (Zunahme 54 777). Bei dem Vergleich mit den Ergebnissen von 1922 muß aber in Betracht gezogen werden, daß die letzte Zählung um zwei Monate früher vorgenommen worden ist, als die vom Jahre 1922 und daß gerade in diesen zwei Monaten noch eine große Anzahl von Schafen, Schweinen und Ziegen geschlachtet werden, denn in die Monate Oktober und November fallen die meisten Hausschlachtungen. Die Nachzucht bei den Rindern deckt so ziemlich den Abgang in den übrigen Altersklassen.

() **Bautzen, 4. Dezember.** (**Umwandlung des Gymnasiums.**) Das hiesige Gymnasium wird nächste Ostern in ein Reformgymnasium nach Dresdner Muster umgewandelt werden. Der Hauptunterschied vom bisherigen Zustand ist der, daß in Sexta mit einer modernen Fremdsprache begonnen wird und daß Lateinisch erst in IIIB kommt. Für das Bautzener Gymnasium hat das Ministerium Englisch als erste Fremdsprache bestimmt, dieses setzt mit 5 Stunden wöchentlich ein. Daneben stehen 6 Stunden Deutsch, während es bisher nur 5 Stunden waren. Auch das Rechnen mit 4 Stunden ist um eine Stunde verstärkt, aber alle übrigen Fächer bleiben unverändert. Die Gesamtzahl der Stunden sinkt von 31 auf 30 Stunden wöchentlich. In IIIB setzt dann das Lateinisch mit 9 Stunden ein, Deutsch hat wie bisher, 3 Stunden, Französisch und Mathematik 4 Stunden, gegen 3 Stunden jetzt. Die IIB teilt sich, die eine Abteilung bekommt Griechisch, die andere, unter Verringerung der lateinischen Stunden, Französisch, d. h. also es gehen ein realgymnasialer und ein gymnasialer Zug nebeneinander weiter. Für die Primen in beiden Abteilungen ist dann wie bisher eine Gabelung vorgesehen, bei der entweder die Sprachen oder Mathematik und Naturwissenschaften besonders stark betont werden.

() **Bautzen, 4. Dezember.** (**Der neue Güterbahnhof.**) Das neue Verwaltungsgebäude der Güterabfertigung Bautzen, sowie der neue Versandgüterschuppen sind nunmehr nach ziemlich vollendetem Umbau in Betrieb genommen worden. Alle Anlagen sind neuzeitlich und großzügig, so daß sie auch stärkstem Verkehr gewachsen sein dürften. Auf die Frachtbrief-Vorprüfungsstelle, der alle Frachtbriefe vor Auslieferung des Gutes vorzulegen sind, wird als neue Einrichtung besonders hingewiesen. Der alte Empfangsgüterschuppen bleibt vorläufig noch in Betrieb.

() **Brand-Erbisdorf, 4. Dezember.** (**Treibriemendiebe**) haben mittels nächtlicher Einbrüche in mehreren hiesigen Geschäften Treibriemen von sehr hohem Werte gestohlen. Neben dem finanziellen Verluste ist durch die Diebstähle der Betrieb der betroffenen Firmen nahezu lahm gelegt worden.

() **Rochlitz, 4. Dezember.** (**Zum Bürgermeister von Falkenstein gewählt.**) Bürgermeister Grieshammer, der seit Mai 1919 an der Spitze unserer Stadt steht, ist von den städtischen Kollegien zu Falkenstein i. V. einstimmig zum Bürgermeister von Falkenstein gewählt worden. Der jetzige Bürgermeister von Falkenstein, Dr. Herning, ist bekanntlich zum Bürgermeister von Grimma gewählt worden. Bürgermeister Grieshammer hat sich während der kurzen Zeit, in der er hier wirkte, viele Verdienste erworben.

Prinzessin Sophie geb. Prinzessin von Luxemburg und von Nassau, Gemahlin des Prinzen Ernst Heinrich, ist am 3. Dezember in München von einem Sohne glücklich entbunden worden.

Beginn der Reifeprüfungen. Das Ministerium für Volksbildung will aus wirtschaftlichen Gründen diesmal geschehen lassen, daß der Beginn der schriftlichen Reifeprüfungen an sämtlichen höheren Lehranstalten bereits auf Anfang Januar nach Beendigung der Weihnachtsferien und der der mündlichen auf die zweite Hälfte des Februar angesetzt wird. Die Prüfungen müssen bis Ende Februar beendet sein. Die Anmeldungen zur Reifeprüfung bei dem Ministerium haben bis zum 15. Dezember 1923 zu erfolgen. Der gleiche Zeitpunkt gilt auch für die Anmeldung der Zugewiesenen. Zwischen schriftlicher und mündlicher Prüfung sollen die Abiturienten zum Unterricht nicht mehr herangezogen werden. Die Zwischenzeit soll ihnen zu häuslicher Vorbereitung für die mündliche Prüfung zur Verfügung stehen.

Unterrichtsschluß vor den Ferien und Ausfall des Unterrichts bei Aufnahmeprüfungen in den höheren Schulen. Nachdem die Zahl der unterrichtsfreien Tage durch Verlängerung der Gesamtdauer der Ferien erhöht worden ist, sind weitere Beeinträchtigungen des Unterrichts im Laufe des Schuljahres streng zu vermeiden. Nach einer Verordnung des Ministeriums für Volksbildung ist deshalb an Tagen vor Ferienbeginn der Unterricht am Vormittage unbedingt voll durchzuführen und bei Aufnahmeprüfungen nach Ostern und Michaelis der planmäßige Unterricht nur dann auszusetzen, wenn so viele Lehrer an der Prüfung beteiligt sein müssen, daß ein geordneter Unterricht nicht möglich ist. Der Ausfall ist tunlichst auf die Klassen zu beschränken, deren Lehrer durch Prüfung voll oder überwiegend in Anspruch genommen werden. Soweit möglich, ist durch Anordnung von Vertretungen der Unterricht in den betreffenden Klassen durchzuführen. Ausgefallener Unterricht ist nachzuholen.

Theater und Musik

Woyzeck

Erste Dresdner Aufführung im Neuen Theater.

Georg Büchner, der Vorläufer unserer heutigen Jungen, den sie gewissermaßen als Patron auf ihre Fahne schreiben, ist entschieden ein pathologischer Fall. Nichts atmet gesunde Luft an diesen Werken. Gewiß, der Ausdruck großer Leidenschaften gelingt ihm in seinen fünf Werken mit großer Kunst und es wäre ein dankbares Feuilletonsujet, Büchners Expressionismus mit dem unserer Tage zu vergleichen, wobei der erstere besser wegkommen würde. Aber die krasse, pessimistische Weltanschauung, die alles Schlimme auf den Materialismus der anderen zurückführt und für sich selbst den Idealismus in Erbpacht hat, ist unbedingt das Produkt einer kranken Seele. Wir leben heute unter ähnlichen Zeitverhältnissen wie Büchner. Dekadenz und krankhaftes Kämpfen für Phantome ist dem frischen, frohen Kampf gegen den Alltag gewichen. Was man in besseren Zeiten Selbstsucht nannte, heißt heute ein Sklavenleben. Und der heutige Idealismus ist bei Lichte besehen das Gegenteil dieses Begriffs. Auf solchem Boden wächst aber nichts, was geeignet wäre, der Nachwelt zu dienen. Der beste Beweis ist Büchner selbst. 40 Jahre war er so gut wie verschollen. Heute gräbt man ihn wieder aus. Er wird in sein Grab zurücksinken, sobald sich die Trostlosigkeit unserer Tage bessert. Und mit ihm werden die heutigen Gleichgesinnten gehen.

Ein freier Geist, Ludwig Marcuse, ist Kommentator Büchners geworden. Er versteigt sich freilich gleich soweit, zu behaupten, daß der junge Büchner fünf Meisterwerke hinterlassen habe, daß er im Woyzeck (nicht „Wozzeck", welche Lesart mehrfach widerlegt ist!) die neue Gestalt des Tragischen zur Kunst erhoben habe. Es steht aber schlimm um diese Kunst, wenn der Dichter entschuldigend selbst schreiben muß: „Ich hoffe noch immer, daß ich leidenden, gedrückten Gestalten mehr mitleidige Blicke zugeworfen, als kalten vornehmen Herzen bittere Worte gesagt habe." — Woyzeck ist der „geschundene" Mensch. Ist Soldat, lebt in unerlaubter Ehe mit einer Unwürdigen, die er über alles liebt, derentwegen er sich zum medizinischen Versuchskaninchen herabwürdigt und vom Hauptmann beschimpfen läßt bis ein anderer, ein wüster Muskelmensch, ihm die Marie wegkapert. Er lebt seinen Roman aus: erst die Marie mit dem Rasiermesser umbringen, dann selbst sterben. Wer will sagen, daß Woyzeck für das Schicksal vieler Ausdruck sein kann?

Es kann dem ernsthaften Zuschauer leicht eingehen, wieviele Gedanken der Erörterung wert wären, wenn sie nicht krankhaft verzerrt wurden. Gewiß gibt es im Verhältnis zwischen arm und reich noch vieles zu bessern, gewiß kennt die Welt der Spießer den Sinn der christlichen Lehre nicht, weiß auch nicht, daß alles verstehen alles verzeihen heißt. Aber ebenso gewiß ist es, daß Woyzeck ein Kümmerling ist und daß der Schwächling dem Mächtigen immer unterliegen wird. Das ist ein Gesetz, das man alle Tage in der Natur beobachten kann. Und der arme, kranke Woyzek ist von Anfang an bestimmt, zu unterliegen. Mit Naturnotwendigkeit. Daraus läßt sich kein Kampf gegen Kapital und Gesellschaft entfachen. Und so muß vieles komisch wirken, so ernst es gemeint ist. Der Gesunde, der eignen Kraft Vertrauende kann da nicht mit. Er wird die Uebertreibungen mißverstehen und sich langweilen. Nur wenige Szenen des Mitleids werden ihm etwas sagen können.

Dem Stück kam die Spielleitung nicht zu Hilfe. Büchner ist nur Vorläufer, nicht Moderner. Das mußte ausgedrückt sein. So wurde vieles redlich verwirrt und künstlerisch unmöglich. Gut war die Szene der Betrunkenen und die beiden letzten Kasernenszenen. Anzuerkennen bleibt die ehrliche Bemühung der Darsteller, namentlich Rocholls (Titelrolle), Friederike Lehners (Marie) und Bressarts (Doktor). Das Publikum war der Sache nicht gewachsen. Vom 15. Bilde an (23 wurden gezeigt) liefen immer mehr Leute davon. Sie! Zck.

Schauspielhaus. Mary Wigman .... Wer schaute da das dichte Flockengewimmel, was vom trüben Winterhimmel herunterwirbelte! Mary Wigman .... Ein Magnet, mit unwiderstehlicher Anziehungskraft! Ein Pol, um den die Kunstwelt kreist! Eine Flamme, um die bunte Schmetterlinge gaukeln und sich tummeln! Also auf zu Mary Wigman! ... An der Kasse wogt und brandet es. Mühsam bahnt man sich Weg durch den Kassenraum. Ist man doch Kritiker .... Der Anfang darf nicht versäumt werden. — „Hinten antreten!" — Erfreulich und angenehm zugleich für einen Zeitungsvertreter, sich in ein Gewühl von Pelzen und Schlüpfern hineinzuzwängen, in der sicheren Voraussetzung, gewiß „zuspät zu kommen." ... Unbarmherzig rückt der Zeiger der Kassenuhr. ... Die Klingelzeichen rattern ... Man sucht die Hilfe der Kassenhüter, oder zu fremdsprachlich, der Portiers. Auf ein Fremdwort kommts nicht an. Hört man doch genug fremdländische Sprachen! ... Vergebens ... Man muß als Berichterstatter warten. Warten, bis man an der Reihe ist! ... Der Zeiger rückt und rückt. Endlich. ... Natürlich zu spät! ... Sollte es für die Presse, auch wenn sie nicht zu den „drei großen Zeitungen" gehört, wirklich keine andre Möglichkeit und Lösung geben! Zeitungsmenschen haben nicht immer Zeit, sich schon eine Stunde vorher an die Kasse zu stellen. .... Drinnen im Theater ist man schon über den Anfang hinaus. Szenen aus einem Tanzdrama. Die einzelnen Abschnittsüberschriften tun wohl nicht viel zur Sache. Einige zur Orientierung. Aufruf, Wanderung Kreis, Dreieck, Wende, Chaos, Vision, Begegnung. Ob die Reihenfolge stimmt? Uns ist's entfallen. Ist auch nicht wesentlich. Ebenso unwesentlich wie die — Musik. Tamtam, Glocken, Pauken, Trommel, eine heulende Pfeife und andere Lärminstrumente geben eben keine Musik, zwar war ein Flügel dabei, den Will Göhe sehr schön bediente. Aber Musik? ... Beileibe nicht. Expressionistisches Klanggestammel. Und die Tänze? Mary Wigman mit ihren Schülerinnen. Man kennt die Figuren, Bewegungen, Gebärden, Attitüden vom Einzelauftreten Mary Wigmans. Hier sind sie ausgedehnt und ausgebaut in Gruppen und in der Masse. Das Drama ist vollgestopft mit Zuckungen, Verrenkungen, lebt vom Grotesken, Bizarren, Verzerrten. Doch auch heilige Scheu und Ruhe breitet sich drin aus. Es kommt aber im großen und ganzen über eine gewisse Monotonie und Lethargie nicht hinaus. Die aufgepeitschten und rasenden Reiter ändern nicht viel daran. Man denkt an Lemuren. Die Körper haben etwas Molusken- und Quallenhaftes. .... Und dann wieder außerhalb des Zuschauerraums. Der im Kassenraum begonnene „Winter unsers Mißvergnügens" sollte noch nicht zu Ende sein. Dreimal eine Viertelstunde hatte man an der Kasse zum Opfer gebracht. So wurden vor Schluß schnell Mantel und Hut gesichert. Mit diesem war aber der Zutritt zum Zuschauerraum gesperrt. Mit welchem Rechte? Dergleichen Anordnungen lassen die Galle ins Blut fließen. So blieb für uns die Aufführung ein Torso. Und der „glorreiche Sommer durch die Sonne Yorks" ließ auf sich warten. Otto Hollstein.

Staatliches Schauspielhaus. Gestern abend führte die Staatsbühne zum ersten Mal Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Die Weber" in einer großartigen Darstellung unter der Spielleitung Georg Kiesaus auf. Der Eindruck war äußerst günstig, weil an erster Stelle das Rein-Menschliche, losgelöst von sozialpolitischen Problemen getreten war, die Wirkung mithin sich von den früheren Dresdner Aufführungen im Central- und Albertheater wesentlich unterschied. Morgen mehr darüber! Zck.

SLUB
Wir führen Wissen.